

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
Dienstag und Freitag.)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag)
Abonnementpreis
vierteljährlich 1 Mark
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wilsdruff, für Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.
Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.
Zweihundvierzigster Jahrgang.

Nr. 83.

Dienstag, den 17. Oktober

1882.

Bekanntmachung.

Der diesjährige hiesige Herbstjahrmarkt wird
Donnerstag, den 19.

und

Freitag, den 20. Oktober

abgehalten.

Wilsdruff, am 2. Oktober 1882.

Der Stadtrath.

Ficker, Brgmstr.

Tagesgeschichte.

Berlin, 14. Oktober. Die „Nationalzeitung“ schreibt: Da immer wieder Nachrichten austauschen, denen zufolge im Bundesrath die Einführung von Arbeitsbüchern auch für großjährige Arbeiter beantragt werden soll, so wird liberalerseits beabsichtigt, im Reichstag hierüber eine Interpellation zu stellen.

Das Reichsjustizamt in Berlin ist gegenwärtig mit der durch den letzten Reichstag angeregten Frage der Herabsetzung der Gerichtsgebühren und der Entwerfung einer wahrscheinlich schon der nächsten Session zugehenden Vorlage beschäftigt. Auch ist jetzt eine Prüfung und Umarbeitung der auf die Aktien-Gesellschaften bezüglichen Gesetzgebung im Werke.

Die Wahlagitation steht jetzt in Berlin auf ihrem Höhepunkt, jeden Tag finden sowohl von fortschrittlich-liberaler als von antisfortschrittlicher Seite mehrere größere Urwählerversammlungen statt. Die Wortführer in den liberalen Versammlungen sind die alten bekannten fortschrittlichen Abgeordneten; namentlich die Abgeordneten Böwe, Klotz, Hermes, Birchow, Knörcke, Straßmann und Langerhans greifen energisch in die Wahlagitation ein. Der Abg. Richter hat mit seiner großen Rede in dem Alhambra-theater die Wahlagitation eingeleitet, dann aber mehr seine Kraft auf die Provinzen konzentriert. Die konservative Agitation trägt hauptsächlich der Oberhosprediger Stöcker, er bringt das Kunststück, in zwei Versammlungen an einem Abende zu sprechen, fertig. In der letzten Zeit ist Herr Cremer, der für die Konservativen in Pommern und Ostpreußen Propaganda machte, Herrn Stöcker wieder zur Seite gesprungen. Die antisemitischen Wortführer haben sich großend vom Kampflplatz zurückgezogen, Liebermann, von Sonnenberg und Dr. Förster, die zur Zeit der Reichstagswahlen alltäglich auf dem Plan erschienen, haben sich nur selten hören lassen.

Auf der Versammlung der Irrenärzte in Eisenach brachte Dr. Schwaab, Oberarzt der Irrenanstalt Werner in Bayern, eine Angelegenheit zur Sprache, die nicht geringes Aufsehen erregte. Er wies nämlich nach, daß eine große Anzahl von Soldaten aus 1870/71 infolge der erlittenen Strapazen im Feldzuge von Seelenstörungen und Irresinn befallen und infolge dessen Invaliden geworden seien, ohne daß sie Antheil an den Segnungen des Invalidenfonds erhalten hätten. Nur in einzelnen Fällen sei nachträglich die militärische Versorgung noch gewährt worden. Der Grund davon ist darin zu suchen, daß der Fall des Irresinns im Reichsmilitärpensionsgesetz nicht vorgesehen ist. Hier ist also eine alte Schuld einzulösen. Aufgabe der Kriegervereine wird es sein, für diese bedauernswerthen Kameraden einzutreten, indem sie durch Nachforschungen jeden einzelnen Fall so klar stellen, daß der Anspruch auf Pensionierung zweifellos erhoben werden kann. Der Reichsinvalidenfond besitzt ein so enormes Vermögen, daß jedes finanzielle Bedenken von vornherein ausgeschlossen ist. Sein Vermögensbestand beläuft sich auf mehr den 540 Millionen M., was allein an Zinsen zu 4 Prozent jährlich 20 Millionen M. abwirft.

In Braunschweig haben die Trichinen-Erkrankungen jetzt einen solchen Umfang angenommen, daß die Zahl der Patienten auf 150 bis 200 geschätzt wird. Unter den Erkrankten befinden sich auch mehrere Offiziere und etwa 40 Mann vom 67. Infanterieregiment. Eine amtliche Bekanntmachung ist noch nicht erfolgt, dürfte sich aber zur Steigerung der Aufregung empfehlen.

Prag, 13. Oktober. Sämmtliche deutsche Stadtverordnete Prags haben ihre Mandate niedergelegt. Nachrichten aus Prag zufolge erfolgte der Austritt der deutschen Stadtverordneten, weil der neue Bürgermeister Czerny in seiner Antrittsrede Prag als eine slavische Stadt pries. Wie die „Post“ meldet, ist die Aufregung in Prag wegen dieser Rede im Wachsen. Als gestern Abend im Prager deutschen Theater „Faust“ aufgeführt wurde, sei das überfüllte Haus bei der Stelle: „Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister“ in einen mehrere Minuten dauernden Beifall ausgebrochen.

Es giebt immer noch viele Leute, die in den Ernst der Revanche-gelüste der Franzosen Zweifel setzen und man möchte in der That in ihrem eigenen Interesse wünschen, daß es so wäre — in unserem natürlich auch. Nachgerade aber scheint es, daß die Gelüste eher im Zu- als im Abnehmen begriffen sind. Dazu werden sie systematisch gepflegt. Der jetzige französische Unterrichtsminister hielt da neulich eine Rede, in welcher er befürwortete, daß die Politik auch in der Volksschule zu pflegen sei. Der Lehrer müsse die früheren religiösen Verfolgungen hervorheben, damit die Kinder beurtheilten, was unter

der guten alten Zeit zu verstehen sei, und beim geographischen Unterricht solle der Lehrer den Schülern von der Anhänglichkeit aller Franzosen an Elsaß-Lothringen sprechen. „Indem das Kind über einer geographischen Karte der schwarz angezeichneten verlorenen Provinzen studirt, hat es das Recht zu fragen, unter welchem Regiment diese Provinzen ausgeliefert worden sind. Lassen wir den Lehrer diese Bekundungen geben und die Kinder mögen eines Tages ihre Schuld an Frankreich und die Republik entrichten.“ Man wird sich mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß wir mit den Franzosen ein zweites Siebenzig durchzumachen haben.

Die Nachrichten aus den überschwemmten Gebieten in Ober-Italien lauten trostloser denn je; der Po steigt wieder, in der Provinz Novigo beginnen bereits Sumpffieber und epidemisch die Ruhr aufzutreten. Alle Einwohner halten sich auf den Dämmen, der einzigen Zufluchtsstätte, auf. Das Elend und die Verwirrung benützend, organisirten sich Banden von Marodeurs. — Es ist entsetzlich!

In Ermangelung anderweitigen Stoffes beschäftigen sich die englischen Blätter eingehend mit dem Schicksal Arabis. „Daily News“ meint, wenn etwas passire, so sei der Khedive nicht ausschließlich verantwortlich dafür. England hätte Arabi den ägyptischen Behörden nicht ausliefern dürfen; er sei englischer Kriegsgefangener gewesen und hätte es bleiben sollen. Thue man nicht schleunigst Schritte, so werde der englischen Regierung und der Nation eine große Schmach nicht erspart werden. „Ball Mall Gazette“ drückt in offizieller Weise die nämliche Ansicht aus und meint, die englische Regierung dürfe sich ihrer Verantwortlichkeit nicht entziehen. Bekanntlich ist in formaler Beziehung dafür gesorgt, daß ohne Zustimmung Englands über Arabi nicht endgiltig entschieden werden kann; wie aber, wenn irgend einer der Zufälle passirt, die in den Palästen und Gefängnissen des Orients so heimisch sind? Das Wort des Khedive: „Ich und Arabi können nicht gleichzeitig leben“, und die Tasse Kaffee, die ein hoher Beamter dem gefangenen Rebellenführer gerne geben möchte“, sind bezeichnend genug. Einige Engländer haben nun für Arabi einen direkten Schritt bei der englischen Regierung unternommen. Sie haben nämlich eine Adresse an Gladstone gerichtet, in welcher es heißt: „Der Herzog von Wellington soll, wie von glaubwürdiger Seite berichtet wird, die Befehle widerrufen haben, die einem festländischen Kommandeur ertheilt worden waren, Napoleon zu erschießen, wenn er auf der Flucht von Waterloo gefangen genommen werden sollte. Die österreichische Regierung ließ 1849 sechzehn ungarische Generale aufhängen, welche sie nicht ohne die Hilfe Rußlands auf dem Schlachtfeld besiegt hatte. Laut und scharf waren die Verwünschungen, welche viele Jahre lang auf die Häupter der österreichischen Minister herab gerufen wurden. Sicherlich ist es nicht möglich, daß unser englischer Minister, daß Sie, mein Herr, das Beispiel Wellingtons beiseite weisend, der Stimme der Geschichte erlauben sollten, den Namen Gladstones in demselben Athemzuge wie den von Bastiawitsch oder Windischgrätz auszusprechen.“ Gladstone hat sich indeß damit begnügt, einfach den Empfang der Adresse anzuzeigen.

In den englischen Kreisen der ägyptischen Hauptstadt herrscht, wie aus Kairo berichtet wird, große Aufregung über die Rückkehr zahlreicher französischer Beamten. Dieselben sollen von dem französischen Generalkonsul zurückgerufen worden sein und erheben nun Anspruch darauf, wieder in ihre Aemter eingesetzt zu werden. Dadurch würden die ministeriellen Bureaux wieder mit Franzosen überfüllt, da früher in den Ministerien bedeutend mehr französische als englische Beamte angestellt waren. — Vaker Pascha ernannte Stuart Wortley von den 60er Schützen zu seinem Adjutanten. — Der „Standard“ eifert heftig gegen jede internationale oder zweistaatliche Kontrolle in Egypten und verlangt die Entlassung der dort angestellten Franzosen.

Die „R. Z.“ schreibt: In dem Khedive und den höheren ägyptischen Beamtenkreisen regen sich jetzt schon starke Unabhängigkeitsgelüste. Man will die Türkei abschütteln und dem Khedive einen höher klingenden Titel als den bisherigen, welcher bloß Statthalter bedeutet, geben. Der Khedive selbst deutet diese Neigung dadurch an, daß er nächstens einen neuen Gebetorden stiften, der auf der einen Seite das Bild des Khedives und auf der andern die Pyramiden zeigt. Bildnisse sind zwar gegen das Gebot des Korans, aber seitdem in Kairo und Alexandrien Mehemet Ali Bildsäulen errichtet, ist das Verbot längst gebrochen. Natürlich wird durch diese Maßregeln die englische Schutzherrschaft in keiner Weise angegriffen. Malet soll dem Khedive schon angedeutet haben, daß die Kontrolle abgeschafft und ihre Oblie-

genheit an die Beamten der Schuldenverwaltung übertragen werden soll; es würden dadurch mehrere wichtige Posten zur Besetzung durch Engländer frei werden.

Nach einem Berichte der Kölnischen Zeitung wären auf dem Schlachtfelde von Tel-el-Kebir zahlreiche verwundete Ägypter von den Engländern niedergemacht worden. Der Berichterstatter nennt Augenzeugen.

Der großartigste Streik, den die Geschichte kennt, ist in diesem Sommer von den nordamerikanischen Eisenarbeitern ins Werk gesetzt worden. Der Streik wurde von einer Gesellschaft geleitet, welche annähernd 66 Prozent (248 von 377) aller dort bestehenden Eisenwerke umfaßte. Ueber 70 Millionen Mark an Löhnen haben die Arbeiter während dieses Streikes eingebüßt. Die Werkbesitzer glauben jedoch jetzt ihren Sieg nahe bevorstehend, da die Mittel der Streikgesellschaft erschöpft seien. Inzwischen haben 16 Werke die von den Arbeitern geforderte Lohnerhöhung bewilligt, 13 andere haben den Betrieb mit größtentheils ungelerten Arbeitern wieder aufgenommen.

Bermischtes.

* Mord und Selbstmord. Am 10. Oktober ereignete sich im Gasthof „zum schwarzen Bär“ zu Hoyerwerda ein große Sensation erregender Vorfall. Am 12 Uhr Mittags erschoss der Ritterschaftsrath von der Marwitz seinen früheren Direktor Schlegel und sich selbst. Beide lebten schon längere Zeit miteinander im Prozeß, welcher für von der Marwitz immer verloren ging. Sie waren am Vormittag vor dem Schöffengericht wegen einer Privatklage gewesen; von der Marwitz war wieder der verlierende Theil. Nachdem die Sitzung vorüber war, begaben sich Beide in den Gasthof „zum schwarzen Bär“, woselbst der Ritterschaftsrath von der Marwitz eine sonderbare Aufregung zu Tage legte. Er schritt in dem sogenannten Herrenzimmer, wo sich beide befanden, mehrere Male auf und ab und ertheilte dem gerade sich in dem Zimmer aufhaltenden Wirth einen Auftrag. Kaum hatte der Wirth das Zimmer verlassen, als er drei rasch aufeinander folgende Schüsse fallen hörte und darauf

schnell zurück eilte. Hier fand er Beide, Schlegel und von der Marwitz, auf ihren Stühlen sitzend und in ihrem Blute schwimmend todt vor. Der allein außer den Beiden sich in dem Zimmer befindliche Gast, Kurzeiter, Kaufmann dort, zum Tode erschrocken, rief, nachdem von der Marwitz zwei Schüsse auf den Direktor Schlegel aus einem Revolver abgegeben hatte, dem von der Marwitz zu: Was thun Sie? Da stellte sich dieser vor seinen Stuhl hin und schoß sich eine dritte Kugel in den Kopf. Er sank auf den Stuhl und verschied sofort. Auch Schlegel war sofort nach zwei Schüssen gestorben. Alles war das Werk weniger Sekunden. Marwitz war über achtzig Jahre alt und früher Besitzer des Eisenwerks Bernsdorf und ein rachsüchtiger Charakter.

* Original eines Millionärs. Der Bauergutsbesitzer H. in Schöneberg bei Berlin hat in der Nacht zum Montag im Alter von 65 Jahren das Zeitliche gesegnet. Von Hause aus bereits sehr wohlhabend, wurde er in der Gründerzeit derart mit Offerten wegen Verkaufs seiner Ländereien bestürmt, daß er schließlich erklärte, gar nichts mehr zu verkaufen, weil ihm das Unterbringen seines Geldes zu viel Sorge mache. Dagegen er wirklicher Besitzer einer Million Thaler war, so lebte er, wie die „Berl. Btg.“ mittheilt, in den bescheidensten Verhältnissen, was ihn aber nicht abhielt, seinem Sohne die feinsten Equipagen zu halten, in denen er selbst aber nie gefahren hat. Er baute sich eins der nobelsten Palais im Dorfe, das mit allem Komfort auf das Eleganteste eingerichtet wurde, lediglich aus den Zinsen eines bestimmten Kapitals, weshalb der Bau auch länger als drei Jahre währte. Niemals hat der reiche Mann eine Gesellschaft bei sich gesehen und niemals hat er sich entschließen können, dieses Palais, auf dem keine Hypotheken ruhten, bei der Feuerversicherung gegen Brandschaden zu versichern, ebensowenig hat er jemals sich zu Ausgaben für irgend einen Lebensgenuß für seine Person verleiten lassen. Das kolossale Vermögen fällt der Wittve und zwei Söhnen zu. Bei allen seinen Eigenheiten war der Verstorbene ein Ehrenmann, der schwer dazu zu bewegen war, irgend etwas schriftlich von sich zu geben, aber niemals sein gegebenes Wort gebrochen hat.

Zum Jahrmart im Gasthof zum weissen Adler parterre.

Wichtig! Höchst wichtig!

Durch Aufgabe vieler Artikel verkaufe ich mein großes Lager aus.

Wollenes Strickgarn,

feinste weiche Waare,

Strümpfe, Hosen, Wollhemden,

Seide, Zwirn, Borde, Schnure, Bänder, Stickereien, Eisen,

Feine gestickte Sammet-Pantoffel 75—85 Pf., schöne Filzschuh 75 Pf. und 1 Mark, Gute Leinwand aus der Königl. Strafanstalt 1 Mark 25 bis 50 Pf. für Frauen und Männer, Schlipse, Corsets, ein großer Posten Knöpfe für Kleider u. Jacquets Dzd. 5 u. 10 Pf.

Für die lieben Kinder eine große Partie Puppen,

angezogen und nicht angezogen, wo man über Preis staunen wird, und in vielen Artikeln besteht mein Ausverkauf.

Eine Partie Seidenzwirn, 200 Yard, große Rolle 10 Pf.

H. E. Kuhn
aus Dresden.

Verkaufsort im Gasthof zum weissen Adler parterre.

Nur im Gasthof zum Löwen 1 Treppe.

Zum Jahrmart in Wilsdruff treffe ich wieder mit einer großen Auswahl in fertigen

Herren- & Knabengarderoben

ein und empfehle meinen geehrten Kunden zur Winterfaison untenstehende Waaren zu sehr billigen Preisen.

Die Reichhaltigkeit meines Lagers gestattet mir allen Anforderungen Genüge leisten zu können und bitte von beifolgendem Preis-courant gefl. Notiz zu nehmen.

500 Winterüberzieher in Double, Flocone, Rattine, Eskimo u. Diagonals von 10—50 Mark.

100 Kaisermäntel in Roden und Diagonal von 15—40 .

200 complete Herren-Anzüge, modern und gut gearbeitet, in Rod. u. Jacquett-
Façon von 20—45 .

100 echte Jagdjoppen & Jacquets, wasserdicht, von 8—25 .

200 Tuch- und Buckskin-Röcke von 12—30 .

500 Buckskin-Hosen & Westen, gute Stoffe, schöne solide Muster, hell u. dunkel von 5—21 .

Reichhaltige Auswahl in Schlafrocken,

geschmackvoll garnirt, warme haltbare Stoffe, von 12 Mark an.

500 Knaben-Anzüge und Mäntel,

für jedes Knabenalter passend, in neuesten Façons mit und ohne Garnirungen schon von 5 Mark an.

Zugleich erlaube ich mir auf die reichhaltige Auswahl in sämtlichen Arbeitskleidungsstücken besonders aufmerksam zu machen.

Zu Maßbestellungen halte eine bedeutende Mustercollection von streng modernen in- und ausländischen Stoffen bereit und werden solche unter vollster Garantie in kürzester Zeit angefertigt.

Der Verkauf dauert diesen Markt nur Donnerstag im Gasthof z. Löwen 1 Treppe.

Achtungsvoll

A. Lewinsohn aus Dresden.

Kleiderstoffe.

Nachdem die Neuheiten der **Winter-Saison** jetzt vollzählig eingegangen sind, bringe ich dies hiermit zur allgemeinen Kenntniß.

Die Reichhaltigkeit der neuen Sortimente ist größer als je.

Außer den sorgsam gewählten zahlreichen Serien von ganz billigen sowohl auch hochfeinen Qualitäten aller Bearten haben, wie immer, **die guten Mittelqualitäten** besondere Berücksichtigung gefunden.

Bei der Zusammenstellung der neuen Winter-Collection hat das Etablissement **Robert Bernhardt** lediglich den einen Gesichtspunkt im Auge gehabt:

seiner Kundschaft für ihr Geld bei möglichster Eleganz eine solide und haltbare Waare zu liefern und sich dadurch allseitiger Zufriedenheit zu versichern.

Glatte einfarbige Stoffe,

Halbwolle, einfach breit,

Meter **50 60 70 80 Pf.**,

Elle **28 34 40 45 Pf.**

Glatte einfarbige Stoffe,

reine Wolle, einfach breit,

Meter **80 90 100 110 130 140 Pf.**,

Elle **45 50 58 63 75 80 Pf.**

Couleurte Cachemire,

reine Wolle, doppelt breit,

Meter **190 220 265 300 Pf.**,

Elle **110 125 150 170 Pf.**

Neue effektvolle karrirte Stoffe,

doppelt breit,

Meter **130 160 225 250 Pf.**,

Elle **75 90 125 140 Pf.**

Meter **300 320 380 Pf.**,

Elle **170 180 220 Pf.**

Neue effektvolle karirte Stoffe,

einfach breit,

Meter **60 75 85 105 Pf.**,

Elle **34 43 48 60 Pf.**

Muster nach auswärts franco.

Wohlfeilster und praktischster
Kleiderstoff
für Herbst u. Winter.

Cheviot

in neuen Farben u. Melangen, elegant, dauerhaft, waschecht und nadelfertig:

Halbwolle, einfach breit,

Meter 70 Pf. = Elle 40 Pf.

reine Wolle, doppelt breit,

Ia. Meter 265 Pf. = Elle 150 Pf.

IIa. Meter 225 Pf. = Elle 125 Pf.

Einfarbige Foulé

tuchartige Stoffe, einfach breit,

Meter **80 Pf.** = Elle **45 Pf.**

Einfarbige Foulé,

tuchartige Stoffe, doppelt breit

Meter **175 250 265 Pf.**

Elle **100 140 150 Pf.**

Satin soleil, reine Wolle,

neu!

einfach breit, Meter **130** und **150 Pf.**,

doppelt breit, Meter **380 Pf.**

Zu Kleider-Besatz werden wieder: **Atlas, Merveilleux, Sammet** und **Plüsch** bevorzugt. **Feste Preise!**

Robert Bernhardt,

Sammet-, Seiden- und Modewaaren-Manufaktur.

(Gegründet 1865.) **Dresden, Freiburger-Platz Nr. 24.** (Gegründet 1865.)

Was sollen wir lesen?

Das

ECHO

Wochenschrift für Politik, Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Wöchentlich 32 Folioseiten.

Diese reichhaltigste und wohlfeilste aller Wochenübersichten enthält das Wissenswerteste und Interessanteste aus neuen Büchern und allen bedeutendsten Zeitungen und Zeitschriften der Welt.

Deutsche, Oesterreichische
Schweizer, Ungarische
Holländische, Belgische
Amerikanische, Englische
Französische, Hebräische
Italienische, Schwedische
Norwegische, Spanische
Portugiesische, Polnische
Neugriechische, Russische
Arabische, Rumänische
Dänische, Türkische

Stimmen der Presse, die ein übersichtliches Gesamtbild der geistigen Bewegung unserer Zeit und ihres öffentlichen Lebens gewähren.

Preis vierteljährlich **M. 2. 50.**

Mit Kreuzband-Versendung nach dem In- und Ausland **M. 4.**

Bestellungen bei allen Postanstalten, Buchhandlungen und Zeitungsspeditionen. Probe-Nummern sind durch jede Buchhandlung, sowie durch die Verlagshandlung **J. H. SCHORER** in Berlin, SW., Dessauerstrasse 12, gratis und franko zu beziehen.

4425 Mark Kirchengelder

sind zum 1. Januar 1883 gegen gute Hypotheken auszuliehen. Näheres beim Kirchrechnungsführer **Gotthelf Büttner** in Rührsdorf b. Wilsdruff.

Böhm. Butter,

à Pfd. 100 Pfg., empfiehlt

Johannes Dorschan,
Dresden, Freiburgerplatz 25.

So spricht ein Arzt!

Endesgefertigter giebt hiermit der leidenden Menschheit kund, daß er den **G. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrup** in sehr vielen Krankheiten der Respirationsorgane, wie veralteten Lungenkatarrhen, Heiserkeit etc. mit den besten Erfolge angewendet habe.

Kamenitz a. Linde in Böhmen. **Dr. Novák**, Stadtphysikus.

Vorrätzig in Wilsdruff bei den Herren **Th. Ritthausen** und **B. Hoyer**, in Meissen bei **C. E. Schmorl** und in Rossen bei **A. Klemann**.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigefetztem Preise:

Das sechste und siebente Buch Moses, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.

R. Jacobs Buchhandlung
in Magdeburg.

Zum 1. Januar 1883 werden auf **Rittergut Limbach** gesucht:

3 gut empfohlene Pferdeknechte,
3 ordentliche Drescherfamilien.

Eine reiche Auswahl Neuheiten in Kleiderstoffen, reinwollne Satins Cheviots, Cachemirs in schwarz und couleur, Lamas, Filz- & Stoff-Unterröcke in den neuesten Dessins, sowie alle in mein Fach einschlagenden Artikel empfiehlt zu möglichst billigen Preisen.

Gleichzeitig mache auf große Auswahl in schwarzen u. couleurten Sammet- u. Seidenbesatz aufmerksam.

die Schnitt- und Modewaarenhandlung von **Anna Beeger, Wilsdruff** am Markt.

Der Verkauf findet auch diesen Jahrmarkt nur in meinem Gewölbe statt.

Auch für diese Saison empfiehlt sich den geehrten Damen

das Putzgeschäft
von **Pauline Naumann,**
Wilsdruff, Dresdnerstraße 236.

Zum Markt

hatte mein Lager von

Canevas-Stickereien

einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

Julie Göthel.

„Nähmaschinen“

werden hier am Platze gründlich und billig reparirt.

Louis Frankenstein,
Mechaniker aus Dresden,
z. Z. Wilsdruff Gasthof zum goldnen Löwen.

Gute gesunde Speisefartoffeln,

à Scheffel 5 Mark, und 2 Fuder Dünger verkauft
Marie Fritzsche, Schulgasse 178.



Nächsten Freitag, den 20. Oktober, halte ich mit einem Transport der schönsten dänischen Fohlen im Gasthof zum „Adler“ in Wilsdruff zum Verkauf.
Heinze.

Tanz-Unterricht.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebenste Anzeige, daß ich einen Coursus der höhern Tanzkunst als auch in den Regeln des äußern Anstandes eröffnen werde. Es werden gründlich gelehrt: Les Lanciers, Contre, Walzer u. s. w. Geehrte Herren und Damen, welche gesonnen sind, an dem Coursus Theil zu nehmen, wollen die Güte haben, sich künftigen Sonntag im Saale des Hotel zum weissen Adler Nachmittags 3 Uhr gefälligst einzufinden.
Hochachtungsvoll
A. Goldammer, Lehrer der Tanzkunst.

Dreschmaschinen,

Holz- und Eisengestell für Hand- und Göpelbetrieb, transportable Fuß-Dreschmaschinen für Göpel- und Dampftrieb, Kartoffelerntemaschinen, Sauchepumpen zc. empfehlen
Gebrüder Hanko,
Neucoschütz bei Pötschappel.

Braunkohlen,

in Rowns und im Einzelnen, empfiehlt zu den niedrigsten Preisen
W. Kühn & Co.,
Schützenhaus Tharandt.

Alle Sorten Getreide

kauft zum höchsten Cours
W. Kühn & Co.,
Schützenhaus Tharandt.

Omnibusfahrplan

zwischen Grumbach, Kesselsdorf & Dresden vom 1. Oktober 1882 täglich.

Abfahrt von Dresden Stadt Plauen täglich Nachmittags 4 Uhr
Abfahrt von Wilsdruff täglich früh 7 Uhr.

Tourbillet à 90 Pf. Tagebillet, hin und zurück, 1 M. 40 Pf.
A. Maximilian Herrmann.

Parfümerie.

Hochfeine Parfüms für das Taschentuch: Maiglöckchen, Rose, Heliotrop, Veilchen, Jokei-Club etc. ff. Blumen- u. Klettenwurzhaaröl, Eis-, Rindsmark-, Blumen- u. Familienpommade, sowie verschiedene Sorten ff. Toilettenseife, darunter Theor-schwefelseife, à Stück 30 Pf., empfiehlt

das Barbier- und Haarschneidegeschäft von **Hugo Hörig,**
Freibergerstraße zum Hirsch.



Veränderungshalber ist ein 3/4 Jahr alter schöner **Dackelhund** zu verkaufen in
Grumbach Nr. 129.

Ein fast neuer Blasebalg

ist zu verkaufen bei **Friedrich Köhler, Rosengasse.**

Reines Roggen-Futtermehl und Kleie

liegt zu verkaufen bei **Julius Hillig am Markt.**

Ein anständiges Mädchen

von 14—16 Jahren, welches Liebe zu Kindern hat, wird sofort zu miethen gesucht bei
Schmiedewalde. **Clemens Herrnsdorf.**

Zum weissen Adler.

Von **Mittwoch** an empfehle ich
echt Münchner Bürgerbräu,
etwas Hochfeines.

Unter heutigem Tage ist mein neuengerichtetes

Bad

eröffnet, welches ich bestens empfehle.
Hochachtungsvoll **Otto Gietzelt.**

Neuer Adler-Saal.

Zum Jahrmarkts-Donnerstag, den 19. Oktober,
großer öffentlicher Ball
von der Stadtkapelle,
wofür freundlichst einladet **Otto Gietzelt.**

Gasthof zum goldnen Löwen.

Zum Jahrmarkts-Donnerstag
starkbesetzte Ballmusik,
wofür ergebenst einladet **C. Gatz.**

Restauration z. guten Quelle.

Heute Dienstag **IS** Schlachtfest, **22** wofür ergebenst einladet
W. Hamann.

Restauration z. g. Quelle.

Während des Jahrmarktes
Concert
der bestrenommirten und überall beliebten **Dresdner Concert-Sängergesellschaft.**
B. Helbig, Direktor.

Rathskeller.

Donnerstag zum Jahrmarkt starkbesetzte **Ballmusik.** Von 6 bis 9 Uhr **Tanzkränzchen** zu 50 Pfennigen.
Hierzu ladet freundlichst ein **E. Sander.**

Gasthof z. Erbgericht in Röhrsdorf.

Sonntag, den 22. Oktober,
Guter Montag,
wofür freundlichst einladet **Schüler.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 13. Oktober.
Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 50 Pf. bis 2 Mark 60 Pf. Ferkel wurden eingebracht 180 Stück und verkauft à Paar 8 Mark — Pf. bis 18 Mark — Pf.

Beilage

zu Nr. 83 des Amts- u. Wochenblattes für Wilsdruff.

Dienstag, den 17. Oktober 1882.

Watersändisches.

Wilsdruff. Vom 20. ds. Mts. ab wird zwischen Dresden und Wilsdruff eine dritte tägliche Privat-Personenfahrt mit Postfahrbeförderung eingerichtet, welche wie folgt verkehrt: 1^{te} Nachm. aus Dresden, 3^{te} Nachm. in Wilsdruff, 6 Nachm. aus Wilsdruff, 8^{te} Nachm. in Dresden. Die Abfahrtszeiten der anderen zwei Privatpersonenfahrten verbleiben wie bisher.

— In den frühen Morgenstunden des 12. d. M. brannten auf bis jetzt noch unerklärliche Weise 2 dem Gutsbes. Piehsch in Lampersdorf gehörige, gegen 70 Schock Korn und 80 Schock Weizen enthaltende Feimen vollständig nieder; ebenso wurde in der 10. Abendstunde des 13. d. M. die dem hiesigen Wirthschaftsbesitzer Kost gehörige und circa 40 Schock Korn enthaltende Feime ein Raub der Flammen.

— Das heutige Jahr ist für unsere Landwirthe beinahe ein äußerst mühevolleres und an Enttäuschungen reiches. Mit Mühe und Noth ist die Ernte eingeheimst, und bereits droht eine neue Plage in den Feldmäusen, welche trotz der übergroßen Rasse in gefährlicher Weise sich vermehrt haben. Bekanntlich bedient man sich bei der Vertilgung der Feldmäuse der Phosphorpillen, der Pillen aus gefälltem Baryt, der Hohenheimer Mäusefallen, der Räucherapparate mit meht oder minderer Erfolg. — Zweck dieser Zeilen ist auf ein einfaches Geräth aufmerksam zu machen, dessen man sich ohne große Mühe und in erfolgreichster Weise beim Fangen der Mäuse im Felde bedienen kann. Es ist dies ein besonders konstruirter Erdbohrer, mit welchem ein 12jähriger Knabe in jedem nicht zu steinigem Boden ohne Anstrengung 40—50 Ctm. tiefe senkrechte Löcher bohren kann. Letztere werden in den gangbaren Fahrten der Mäuse angebracht und der mittels des Bohrers ausgehobene Boden seitwärts geschüttet, der Rand des Bohrloches vom Boden gesäubert, so daß die Zugänge von der Fahrt zu demselben frei gelegt werden. Die beim Passiren der Fahrt in die Löcher stürzenden Mäuse vermögen nicht aus demselben herauszuklettern und können somit leicht getödtet werden. Die auf Veranlassung des Herrn Gemeindevorstand Niedrich in Niederborsbrich von dem Schmiedemeister Heber daselbst gefertigten Bohrer können von dort gegen Frankoeinsendung von 2 M. 50 Pf. bezogen werden; auch erbietet sich Herr Kreissekretär Münzner in Freiberg, welcher sich von der leichten Handhabung des Bohrers überzeugt hat, Bestellungen entgegen zu nehmen.

— Unter dem Protektorate der Königin von Sachsen findet in Leipzig vom 1. bis zum 4. Februar 1883 im Krystallpalast die 4. deutsche Kochkunstausstellung statt.

— Meissen. Das Arbeiterpersonal der deutschen Zutepperei und Weberei beläuft sich gegenwärtig auf nahezu 700 Personen, außer denen, welche in ihren Wohnungen beschäftigt werden. Infolge des in diesem Sommer stattgefundenen Anbaues und der Vergrößerung der Arbeitsräume der Spinnerei werden noch mehrere hundert Arbeiter und Arbeiterinnen eingestellt werden und es dürfte die durch den Abzug der Garnison verminderte Einwohnerzahl der Stadt Meissen daher bald die frühere Höhe erreichen.

— Krögis bei Meissen. Frau Steiger in Barnitz hat bei ihrer Uebersiedelung von Barnitz nach Dresden zum Andenken an ihren am 18. September vorigen Jahres verstorbenen Gemahl, der ein treues Mitglied unseres Kirchenvorstandes war, unserer Kirche eine neue Kanzel- und Altarbestattung und einen kostbaren Teppich zum Geschenk gemacht und wurden dieselben bei der Feier des diesjährigen Erntedankfestes zum ersten Male aufgelegt.

Bauzen, 12. Oktober. Gestern Abend 8 Uhr ist auf dem Wege zwischen Neubornitz und Werka der Lohnfuhrmann Jesche aus Werka von bis jetzt noch unbekannter Hand erschossen worden. Während der hierauf von der Gendarmerie in der vergangenen Nacht behufs Ermittlung des Thäters vorgenommenen Recherche ist auch der Gendarm Weidlich aus Commerau in der im Parterre gelegenen Wohnstube des Gemeindevorstandes in Werka von demselben Mörder durch das Stubenfenster hindurch ebenfalls erschossen worden. Wie man von sicherer Seite mittheilt, ist bereits der Thäter in der Person des 27 Jahre alten Gärtners Friedrich Wilhelm Bock aus Werka von der Gendarmerie ermittelt und hierauf in das Arresthaus zu Bauzen eingeliefert worden. Bock, ein schon mehrfach bestrafter Mensch, der erst vor wenigen Tagen aus dem Gefängniß entlassen worden, hat nach seinem Geständniß von Anfang an die Absicht gehabt, den Gendarm Mittasch zu ermorden. Er beging, seiner Ausjage zufolge, den ersten Mord nur, damit ihm später die Gelegenheit geboten sei, den obengenannten Mittasch bei der vermuteten Zusammenkunft mit dem Gemeindevorstande zu tödten. Durch das Fenster im Hause des Gemeindevorstandes hat er aber irrthümlicher Weise den Gendarm Weidlich, welcher mit Mittasch Aehnlichkeit hat, erschossen.

— Waldheim. Am 9. Oktober fanden in hiesiger Stadt zwei Selbstmorde statt. In einem Anfall von Schwermuth erhängte sich die ledige 29 Jahre alte Bertha D. in der Scheune ihrer Eltern. Ferner fand man den in seinen Vermögensverhältnissen arg herunter gekommenen verheiratheten Bäcker K. im Hause seiner Ehefrau erhängt vor. Nach längerem Umhertreiben in der Welt war K. wieder nach Hause zurückgekehrt, von seiner Ehefrau indessen nicht wieder aufgenommen worden.

— Pirna. Am Abend des 10. Oktober kurz vor 8 Uhr ist ein von Kopik kommender junger Mensch von ca. 20 Jahren, wie Augenzeugen berichten, von der Elbbrücke in den Strom gesprungen und mit dem Rufe: „Ach Gote, ach Gott“ in den Fluthen verschwunden.

— Der Bürgermeister zu Burgstädt giebt soeben bekannt, daß das l. Ministerium des Innern beschloffen habe, auf Grund der Rev. Städteordnung § 82 in Verbindung mit Artikel 1 der Städteordnung für mittlere und kleine Städte das dortige Stadtverordnetenkollegium aufzulösen.

— Am Freitag Abend ist in dem Eisenwerke Lauchhammer (bei Ruhland gelegen) Feuer entstanden. Der angerichtete Brandschaden beziffert sich nach Angabe von Ausschichtsrathsmitgliedern auf 10,600 M. für einen Kohlenschuppen und ca. 3000 M. für Werkzeuge. Beide Beiträge werden durch Versicherung gedeckt. Betriebsstörungen sollen vollständig ausgeschlossen sein.

— Von der Grenze schreibt man, daß die diesjährige Weintraubeneinfuhr aus Oesterreich-Ungarn nach Deutschland besonders große Dimensionen angenommen hat. Es wurden im Monat September nicht weniger als 60 000 Körbchen, à 6,5 Kilo, verfrachtet, wodurch den Bahn- und Zollbeamten natürlich ein gewaltiges Stück Arbeit erwuchs.

— Aus dem im letzten Sommer vielgenannten Gruben bei Meissen wird geschrieben: Bekanntlich übertrifft die im März d. J. auf dem Grundstücke des Schneidermeisters Rüdiger entdeckte Quelle an Eisengehalt alle übrigen Quellen Deutschlands. Dies Faktum war, sobald es publizirt wurde, die Veranlassung zu häufigen Besuchen des Mineralbrunnens von Seiten vieler Leidenden. An manchen Sonntagen sprachen über 300 Personen bei Herrn Rüdiger ein, das Wasser zu kosten. Dr. Kühn aus Leipzig, Sohn der Frau Bergrath Kühn, hatte die Absicht, das Grundstück mit Brunnen zu kaufen und ein Bad hier zu errichten, allein das Projekt ist gescheitert.

— Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am vorigen Sonnabend in Großholbersdorf bei Scharfenstein ereignet. Der 8jährige Sohn des Kirchschullehrers K. daselbst ging mit dem seinem Vater gehörigen Hunde auf das Kartoffelfeld, um letzteren dort an einen Handwagen zu spannen und Kartoffeln hereinzufahren. Auf dem Felde angekommen, überfällt der Hund in einem Wuthausbruch seinen Begleiter und zerfleischt ihn derart, daß der arme Knabe jetzt hoffnungslos darniederliegt. Der zwölfjährige Bruder des so arg Zugerichteten ist ebenfalls gebissen worden. Der Hund wurde sofort getödtet, doch ist noch nicht festgestellt, ob derselbe an der Tollwuth gelitten hat.

— Döbeln. Für die in unserer Nähe zu errichtende Zuckerrfabrik hat das Komitee nunmehr ein Stück Land, ca. 10 Ader umfassend und auf Kleinbauchliger Flur liegend, zum Preise von 45,000 Mark vom Rittergutspächter Bornitz in Gärtitz käuflich erworben. Da der Betrieb der Fabrik wohl schon im Herbst 1883 erfolgen soll, dürfte der Beginn des Baues in kurzer Zeit zu erwarten sein.

— Von der Dampf-Landungsbrücke bei Tolkewitz sprangen am Mittwoch Abend gegen 5 Uhr zwei junge Mädchen im Alter von 18 bis 20 Jahren zusammen in die Elbe. Leider gelang es den vom jenseitigen Ufer mit einem Rahne herbeieilenden Schiffen nicht, die Unglücklichen vor dem Ertrinken zu retten.

— In dem bekannten Wallfahrtsorte Philippisdorf an der sächsischen Grenze hat man in diesem Jahre schon 52,000 Wallfahrer gezählt.

— Wie die „Weißeritz-Ztg.“ mittheilt, wird die im Bau begriffene Sekundärbahn Hainsberg-Schmiedeberg, in Folge des die Erdarbeiten hindernden Regenwetters der letzten Wochen, vor dem 1. Nov. a. c. voraussichtlich nicht betriebsfähig sein und hat sich deshalb die königl. Generaldirektion der sächs. Staatsbahnen vorbehalten, den Tag der Betriebsöffnung noch festzusetzen. Für Fußgänger ist leider der romantische Rabenauer Grund von Hainsberg bis zur Rabenauer Mühle jetzt nur unter sehr erschwerenden Umständen zu passiren. Ein Spatzvogel fühlte sich deshalb veranlaßt, an einen freiliegenden Felsen mit Lapidarschrift die Worte zu schreiben: „Mensch, ärgere Dich nicht.“ — Vielleicht wird für Wiederherstellung der sonst so herrlichen Promenade Sorge getragen.

— Am vergangenen Dienstag wurde auf Probstdeubener Flur gelegentlich einer Treibjagd auf Hasen, der 13 Jahre alte Pflegesohn der Wittwe Christiane Güttler, Ernst Nagel aus Großdenben, welcher mit als Treiber diente, von einem Jagdgaste in Folge eines unglücklichen Zufalles erschossen. Eine ganze Schrotladung drang dem Knaben auf ca. 5 Schritt Entfernung in den Kopf und erfolgte der Tod nach wenigen Minuten.

Hoch gestiegen.

Erzählung von Ludwig Habicht.

Ein alter Schulfreund hatte mich besucht und ich mußte ihm doch die Herrlichkeiten der neuen Kaiserstadt zeigen. Auch von der Wallhalla hatte er gehört und als gewissenhafter Tourist fühlte er sich verpflichtet, selbst die Spezialität Berlins aufzusuchen, um so mehr, als gerade der berühmte Kanonenkönig dort seine Künste trieb.

Es waren länger als zehn Jahre vergangen, daß ich diesen Ort nicht mehr besucht hatte. Als ich vor etwa vierzehn Jahren nach Berlin kam, hatte ich zufällig in der Nähe jenes bekannten Vergnügungstokals eine passende und angenehme Wohnung gefunden und meinen ersten Sylvesterabend in Berlin verbrachte ich dort; war mir doch die eigentliche Beschaffenheit dieses Freudentempels damals noch völlig unbekannt, der jetzt übrigens auch eine Wandlung zum „Höhern“ durchgemacht hat. Eine zahllose Menge wogte an jenem Sylvester in den weiten Räumen hin und her. Mit dem Schläge zwölf setzte die Musik mit einem kräftigen Tusch ein und nun schüttelte Jeder seinem Nachbar die Hand und gratulirte ihm zum neuen Jahr.

Dies Treiben des Volkes fand ich doch weit gemüthlicher als ich erwartet hatte, und ein ehrlicher Maschinenbauer war es, der sich zuerst an mich wandte und mir zum neuen Jahr in wahrhaft herzlicher Weise Glück wünschte. Ich nahm es zum „guten Zeichen“ für meinen fernern Aufenthalt in Berlin, und wie oft und gern habe ich dieses wackern, ehrlichen Mannes gedacht, der mir mit größter Offenheit seine tief ergreifende Lebensgeschichte erzählte. Doch das theile ich wohl ein andrer Mal mit.

Heut merkte ich, daß ich vierzehn Jahre älter geworden war; ich konnte nicht mehr an dem Treiben und den Vergnügungen des Volks so lebhaft Antheil nehmen, wie damals, wo ich das Alles mit jugendlichem Uebermuth zu studiren suchte.

Selbst die Künste des Kanonenkönigs erregten nur vorübergehend meine Theilnahme; während mein Freund das Alles aufmerksam und mit vollem Interesse verfolgte, blickte ich ziemlich gelangweilt vor mich hin. Der dicke Tabaksqualm, in den Alles gehüllt war und den ich stets gehaßt, war mir heut unerträglich als je.

Plötzlich wandte sich ein alter Herr, der einsam an einem kleinen Eckischen saß, mit den Worten an mich: „Sie haben ganz Recht, daß Sie bei den Künsten des Franzosen ruhig bleiben; 's ist auch

nicht das Höchste, obwohl sie Alle wie rasend klatschen, wenn er aus der Kanone fährt. Ja, hinter dem Berge haben auch Leute gewohnt, und der stark gebaute Mann warf sich ein wenig in die Brust.

Der alte Herr mochte aus meiner Miene gelesen haben, daß ich das lähne Wagnis des Franzosen nicht mit derselben fieberhaften Aufmerksamkeit verfolgte, wie die übrige Versammlung, und dadurch schien ich seine Freundschaft rasch gewonnen zu haben, denn ohne meine Antwort abzuwarten, fuhr der Fremde mittheilhaft fort: „Wir haben auch etwas in dem Genre geleistet und ich kann selber sagen, es wirds uns sobald Niemand nachmachen.“

Nun war mein Interesse geweckt. Da hatte ich wieder einmal einen jener „arbeitenden Künstler“ vor mir, die mein Landsmann Holtei in seinen „Bagabunden“ so köstlich geschildert hat. Erst jetzt sah ich mir den alten Herrn genauer an; er hatte gar nichts Besonderliches, sondern ganz das Aussehen eines ehrlichen biedern Philisters, aber ich war daran gewöhnt. Alte Seiltänzer streifen rasch den letzten romantischen Flitter von sich ab, sobald sie ihrer Kunst Lebenswohl gesagt haben. Nur auf dem Seile kommt Alles, was sie sind und geben können, zu angenehmer Erscheinung. Der alte Mann erinnerte mich in seiner Behaglichkeit an den alten Kolter, mit dem ich in meiner Jugend zusammengetroffen war, und ich sagte es ihm auch. Er zuckte etwas mitlässig die Achseln. „Wir waren ihm über,“ bemerkte er mit selbstbewußtem Lächeln. „Stolz will ich den Spanier sehen,“ mußte ich unwillkürlich denken, der alte Seiltänzer wandte so kühn und sicher den Pluralis majestatis an, wie ein Theater- und Bücher-Rezendent. „Wir haben in Deutschland nur in unserer Jugend gespielt,“ fuhr der emeritirte Lustspringer mit stolz erhobnem Haupte fort. „Dann sind wir nach England und Frankreich gegangen, und dort wird man noch heut von den verwegenen Schweizern erzählen, denn wir haben sie Alle verdunkelt.“

„Sie sind ein Westfale, nicht wahr?“ fragte ich lächelnd, denn ich hatte an seiner Aussage sogleich den Sohn der rothen Erde erkannt.

Er nickte zustimmend mit dem Kopfe. „Damals galt im Auslande der Deutsche noch Nichts,“ sagte er, als wolle er sich darüber entschuldigen, daß er sein Vaterland verleugnet. „Wir mußten uns als Schweizer ausgeben, sonst wär es nicht gegangen. Aber wir haben auch Alle verdunkelt, damals gab es in ganz Frankreich und England Niemand, der es mit uns aufnehmen konnte.“

Die grauen Augen des alten Mannes begannen zu leuchten; er nahm hastig einen Schluck Bier und starrte dann, wie in selbiger Erinnerung verloren, vor sich hin. „Wenn sind Sie auf die Idee gekommen, sich gerade dieser Kunst zu widmen?“ fragte ich nach einer Pause, denn für mich liegt darin das Hauptinteresse an einem Menschenschicksale, zu erfahren, wie und wodurch Jemand den entscheidenden Lebensweg einschlägt, das läßt uns stets die tiefsten Mysterien in das so verworren scheinende und sich so oft in Harmonie auflösende Dasein werfen.

Er sah mich verwundert an, dann sagte er wieder in seiner etwas breitpurigen Weise: „Der Künstler muß geboren werden. Mir so wenig wie meinem Bruder ward es an unserer Wiege vorgesungen, daß wir uns einmal auf dem Seile unser Brot verdienen würden.“

Ah, jetzt begriff ich erst, warum der Mann beständig das stolze „wir“ gebraucht hatte. Sein Bruder war also auch Seiltänzer gewesen.

„Ja sehen Sie mich immer an, es ist so,“ fuhr der alte Herr in guter Laune fort: „Aber kommen Sie in den Nebensaal, hier unter dem Bärm läßt sich doch nicht ruhig plaudern, dann will ich Ihnen meine Lebensschicksale erzählen.“ Ich folgte ihm bereitwillig, denn ich war doch neugierig geworden, und nachdem wir ein stilles Plätzchen gefunden hatten, begann er sogleich:

„Unser Vater war ein höherer Gerichtsbeamter und aus uns Jungen ganz was Besonderes — vielleicht ein Minister — werden, das war unseres seligen Vaters einziger Wunsch. Und es ist auch wirklich ganz was Besonderes aus uns geworden,“ setzte er lächelnd und nicht ohne Selbstironie hinzu. „Nur gut, daß es der Alte nicht mehr erlebt hat. Wenn wir auf dem Seile schwebten, dann sagte mein Bruder oft, „Fritz, wenn uns jetzt der Vater sähe!“ Der nichtswürdige Bengel wußte nur zu gut, daß ich schon bei dem Gedanken daran die Balance beinahe verlor. Sie müssen nicht glauben, daß dies Karl aus Bosheit that; wir spielten uns oft solche Streiche und doch hingen wir wie die Kletten aneinander. O, mein armer Bruder!“ und seufzend, mit höchst schwermüthiger Miene, blickte der alte Herr in sein Glas.

Ich wußte ihn wieder in das rechte Fahrwasser bringen, sonst erfuhr ich am Ende nicht, was ich wissen wollte. „Und wie kam es, daß Ihr Schicksal doch eine solche Wendung nahm?“ fragte ich hartnäckig.

Der alte Seiltänzer erhob den Kopf. „Ach, wir waren ja für nichts Anderes bestimmt,“ antwortete er lebhaft: „Der Vater mochte uns immer ermahnen, daß wir in der Schule tüchtig lernen sollten, um einmal etwas Ordentliches zu werden. Die glänzenden Zukunftsbilder, die er uns zuweilen entwarf, machten auf seine beiden ungerathenen Jungen keinen Eindruck. Sobald wir die Schulstube hinter uns hatten, stürmten wir hinaus in den Garten, der hinter unserm Hause lag. Wir wohnten freilich nur zur Miethe, was uns aber durchaus nicht hinderte, jeden Baum bis zum höchsten Wipfel zu erklettern, uns auf den schwächsten Aesten zu schaukeln, die nur zu oft abbrachen und uns unsanft zu Boden schleuderten. Karl kam deshalb auf den Gedanken, die große Waschleine der Mutter auszuführen und sie zwischen zwei Bäumen aufzuspannen. Nun hatten wir unser Trapez, und wenn der Vater in seinem Amtszimmer glaubte, daß wir hinter unsern Büchern hockten, wetteiferten wir Brüder mit einander, wer auf unserm Seile die schwierigsten und schönsten Kunststücke ausführen konnte. Karl überraschte mich eines Tages damit, daß er nur mit einem Fuße am Seile hing und sich dann wieder in die Höhe schwanke. Nun ruhete ich nicht eher, als bis ich ihm auch dieses Kunststück nachmachen konnte.“ (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Brand. Aus dem niederbayerischen Orte Lalling wird der „Donauztg.“ unterm 9. Oktober geschrieben: Die verfluchte Nacht ist für die Ortschaft Badling eine verderbliche geworden. Um Mitternacht entstand auf bisher unbekannter Weise im Stadel des Hütlers Marx Feuer, und kaum in einer halben Stunde standen infolge des heftigen Sturmes von den zwölf Wohnhäusern des Dorfes deren elf in vollen Flammen. Die schleunigst erschienene Feuerwehr Hunding konnte nicht einmal mehr die durch die Mitte des Dorfes führende Straße betreten und mußte sich begnügen, das etwas geschützt stehende zwölfte Haus des Dorfes vor dem verheerenden Elemente zu retten. Leichtbegreiflich konnte bei dem rasenden Umsichgreifen des Brandes die Mehrzahl der so schwer heimgesuchten Dorfbewohner nicht retten als das nackte Leben und einiges Vieh. Der Jammer und die Noth der armen Leute ist entsetzlich. Leider ist auch ein Menschenleben zu beklagen: die 87jährige Ausragsbäuerin Th. Zellner konnte nicht mehr

zeitig genug gerettet werden und ist ein Opfer der Flammen geworden. Alle Ernte- und Futtermittel, alle Fahrnisse, fast sämtliche Haus-einrichtungen sind verbrannt; auch ein Pferd, mehrere Kühe und Jung-rinder sind umgekommen.

* Kindesraub durch einen Adler. In Denver, Colorado, Vereinigte Staaten von Nordamerika, wird jetzt ein außerordentlich großer Adler in einem Käfig gezeigt. Ueber die Gefangennahme dieses, mit ausgebreiteten Flügeln mehr als 9 Fuß messenden, menschenrüberischen Vogels berichtet: „Amerika“, daß er von R. A. Douglas, einem alten Grenzer, am North Platte in Nebraska durch einen Schuß am Flügelgelenk verwundet ward, als er sich eben mit dem 14 Monate alten Lötterchen des Genannten in die Luft erhoben hatte. Das Kind stand unweit des Vaters, als dieser die Hühner fütterte, als er den Adler von dem Federvieh verschrecken wollte, packte der Raubvogel das Kind und trug es bis zu einer Höhe von 20 Fuß in die Lüfte, ehe noch der entsetzte Vater seine an der Fenz lehnete Schrotflinte erreichen und abfeuern konnte. Der Adler ließ darauf wohl das Kind aus seinen Klauen fallen, doch wurde die arme Kleine durch den Sturz so erheblich verletzt, daß sie am nächsten Tage verschied. Der verwundete, geflügelte Räuber ward eingefangen.

* Einen gräßlichen Tod fand dieser Tag ein Kind in Hatt-dorf bei Nordhausen. Dort kochte eine Frau in einem großen Kessel Pflaumenmus. Als sie sich auf einen Augenblick entfernte hatte, beugte das kleine, auf einem Stuhl neben dem Kessel sitzende Kind derselben sich nach vorn, stürzte in die kochende Masse und verschied, trotzdem es gleich darauf herausgezogen wurde, nach wenigen Stunden unter fürchterlichen Qualen.

* Ein Paradies für Frauen. In Finnland hat sich in einigen Dörfern unter dem Landvolk eine originelle Sekte verbreitet, deren Hauptdogma auf der Oberherrschaft der Frau in der Familie gegründet ist. Die Bekenner dieser Sekte, mögen sie eine wirkliche Ehe schließen oder ein gegenseitiges Zusammenleben mit einer Frau eingehen, legen einen Eid darauf ab, sich vollständig der Frau zu unterwerfen und an einem bestimmten Tage in der Woche derselben zu beichten. Die Mehrzahl dieser Sektierer zeichnet sich durch mäßige Lebensart und Moralität aus. Die Frauen wählen ihrerseits aus ihrer Mitte eine „Herrin“ deren Obliegenheit darin besteht, darüber zu wachen, daß die Männer ihren Eid halten, und diese im Uebertretungsfalle zu strafen. Diese Sekte hat Aehnlichkeit mit einer noch wenig bekannten Sekte in Sibirien, den sogenannten „Purifikanten“, welche gleichfalls die Oberherrschaft der Frauen anerkennen.

* Eine aufmerksame Gattin. Die Frau eines steinreichen Bankiers ging grade an ihres Mannes Geburtstag demselben mit einer erheblichen Summe Geldes durch. Dem Manne gelang es, sie einzuholen, und nun fragte er sie im hellsten Jorne: „Wie konntest Du grade an meinem Geburtstage mir das anthun?“ Die lebenswürdige Frau aber antwortete heiteren Gemüthes: Ich wollte Dich eben über-raschen.“

Der schöne Sommer. „Wissen Sie schon, daß der Mayer wäh-rend des letzten Sommers zum Millionär geworden ist?“ — „Nicht möglich, der arme Mayer? Im Frühjahr hatte er kaum hundert Mark?“ Wie ist er denn so schnell reich geworden?“ — „Er hat Re-genschirme vermietet!“

Ein schweres Brandunglück hat das an der Bahn von Göt-tingen nach Kassel belegene Städtchen Dransfeld betroffen. Am Freitag Mittag wurde die Stadt Göttingen bereits telegraphisch um Hilfe von dort gebeten. Sofort eilten denn auch die freiwilligen Löschmannschaften mit dem Schnellzuge an die Brandstätte und began-nen ihre bis 3 Uhr in der folgenden Nacht währende Arbeit. An den bis zum Dach mit Frucht gefüllten Scheunen fand der Brand, unter-stützt durch den überaus heftigen Wind, nur allzureichende Nahrung. Allgemein wird absichtliche Brandstiftung angenommen. Ein der That Verdächtiger ist bereits zur Haft gebracht. Mit großer Schnelligkeit sprang die Flamme von einem Gehöft zum andern, schon wurde das Postgebäude geräumt und der größte Theil der geängstigten Einwohner packte in Hast seine Habseligkeiten, weil es schien, als solle der ganze Ort — wie im Jahre 1834 — wiederum in Asche gelegt werden, als endlich in den frühen Morgenstunden des Sonnabends die aufs Höchste gespannten Anstrengungen der Bürgerschaft, der Feuerwehren und des aus Göttingen requirirten Militärs mit Erfolg gekrönt wurden. Aber erst am Sonntag vermochte man das Unglück einer Schätzung zu unter-ziehen, der Anblick der völlig niedergebrannten Straßenviertel war ein erschütternder. 34 Wohnhäuser sind zerstört; die Noth der Heimge-suchten ist schwer. Die reiche Ernte ist leider gar nicht versichert ge-wesen.

* Wässerige Kartoffeln mehlig zu machen. Um diesem besonders in nassen Jahren häufig vorkommenden Mißstande abzu-helfen, wird in der „Braunschweigischen landw. Zeitung“ den Hausfrauen ge-rathen, dieselben vor der Zubereitung einige Zeit in der Nähe des warmen Ofens auszubreiten. Nachdem die überflüssige Feuchtigkeit verdunstet, werden sie mehlig und gewinnen merklich an Wohlgeschmack. Das-selbe kann übrigens auch unmittelbar vor dem Zersehen dadurch erreicht werden, daß man an jeder einzelnen rundherum einen schmalen Streifen abschält. Die so vorbereiteten Kartoffeln brauchen nicht so lange zu kochen, werden mehlig und auch schmackhafter. Das vielfach angewendete starke Pressen der abgessenen wässerigen Kartoffeln in einem Tuche wird dagegen als unpraktisch bezeichnet.

* Eine sonderbare Erbschaftsgeschichte erzählt „Champers Journal“ von einem Bürger von Brooklyn, der bei seinem Tode 71 Paar Hosen hinterließ. Seinem letzten Willen gemäß kamen diese zum Besten der Stadtväter so zur Versteigerung, daß kein Käufer eines Paares auf ein zweites bieten durfte. Diese seltsame Bedingung fiel bei dem Ver-kauf nicht weiter auf; aber einige Tage darauf fand einer der Käufer bei genauer Untersuchung seines Kaufes einen kleinen leinernen Beutel, der oben im Futter eingenäht war. Als er denselben öffnete, fand er darin Hundertdollarsnoten. Er erzählte von seinem Funde, veranlaßte dadurch die andern 70 Hosenkäufer, ihren Kauf gleichfalls zu unter-suchen, und da fand sich, daß jeder Einzelne um tausend Dollar reicher geworden war.

* Bei Sankt Goar wurde im Rhein ein riesiger Stör im Ge-wichte von 200 Pfund gefangen. Das Ungethüm schlug mit dem Schwanz wie rasend um sich und einer der Fischer, der ihm zu nahe kam, mußte es mit einem zerbrochenen Arm büßen.

* Wahlprogramm für jeden, der es annehmen will:
Wähle, wie du, wenn du steuerst,
Wünschen wirft, gestimmt zu haben!

Den Herren **Gemeindevorständen** empfiehlt

Formulare,

die **Schöffen- und Geschworenenwahl** betr.,

H. A. Bergers Buchdruckerei.